

Humorvolles Zeichnen im Sprachlehrunterricht

Autor(en): **K.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535753>

Nutzungsbedingungen

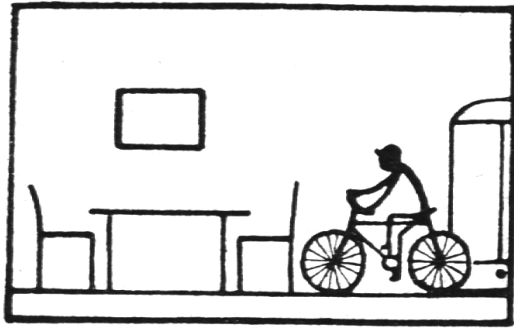
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

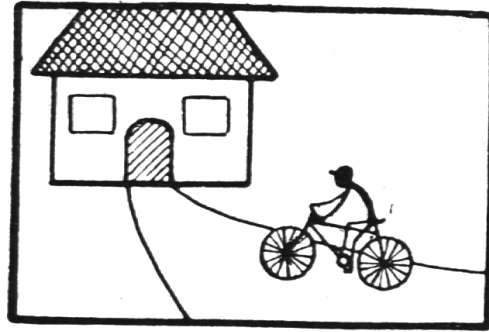
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich fuhr mit dem Rad zu Hause

a



Ich fuhr mit dem Rad nach Hause

b

Abb. 1.

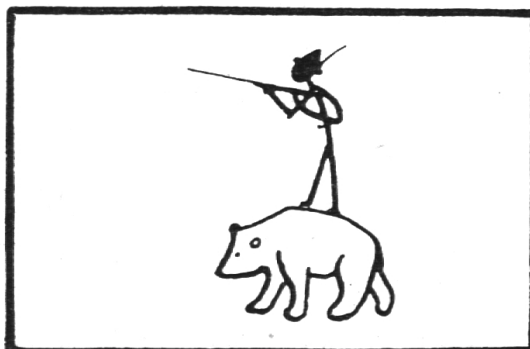
Humorvolles Zeichnen im Sprachlehrunterricht

Langweilig zu sein ist die ärgste Sünde
des Unterrichts. (Herbart)

Zahlreich sind die Möglichkeiten der Verwendung der Zeichnung im Sprachlehrunterricht, zahlreich die Zwecke, denen die Zeichnung in unserem Gegenstand dienen kann. Je nach dem Zweck wird auch der Weg verschieden sein, den der Lehrer bei Verwendung der Zeichnungen einschlägt. Sorgfältige Vorbereitung bezüglich des Einbaues der Zeichnung in die Stunde und auch bezüglich der Gestaltung der Zeichnung selbst ist da im allgemeinen unbedingt notwendig. Im allgemeinen! Ausnahmen gibt es natürlich, wie überall, auch hier. Und von solchen Ausnahmen soll diesmal die Rede sein.

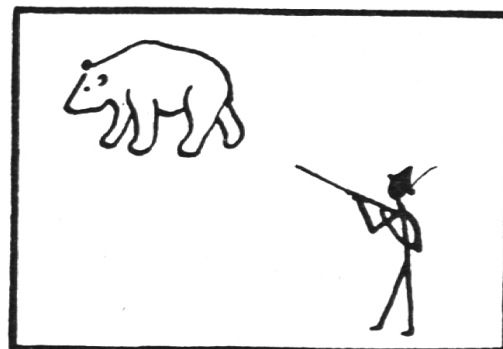
Da erzählte ein Schüler aus irgend einem Anlass von einem Erlebnis. Zufällig — ich konnte das bei meiner Vorbereitung auf die Stunde nicht wissen — gebrauchte er dabei den Satz: «Ich fuhr mit dem Rad zu Hause.» Ich unterbreche ihn nicht, lasse ihn ruhig weitererzählen, aber ich gehe zur Tafel, und wäh-

rend der Schüler zu Ende erzählt, entwerfe ich mit ein paar Strichen eine einfache Skizze (Abb. 1, a). Natürlich sind die Schüler nicht wenig erstaunt über das merkwürdige «Bild», das einen mitten in einem Zimmer umherfahrenden Radfahrer zeigt. Und als ich behaupte, ich hätte da etwas von dem gezeichnet, was uns der Schüler eben erzählt hat, da meinen die meisten, ich hätte wohl schlecht verstanden. Aber ich zeige, dass ich genau aufgemerkt habe, und schreibe den Satz genau so unter die Zeichnung, wie ihn der Schüler sprach: «Ich fuhr mit dem Rad zu Hause.» Nun wird gemeinsam richtiggestellt. Der Lehrer (oder auch ein Schüler, zeichnet neben die erste Zeichnung das Bild so, wie es der Schüler beim Erzählen meinte, und darunter kommt dann der richtige Satz: «Ich fuhr mit dem Rad nach Hause.» (Abb. 1, b.) Das Ganze ist eine Angelegenheit nur weniger Minuten, und doch haben wir damit Wertvolles geleistet. Und wir dürfen uns gewiss von einer solchen Richtigstellung eines Fehlers auch mehr



Der Jäger schießt auf dem Bären

a



Der Jäger schießt auf den Bären

b

Abb. 2.

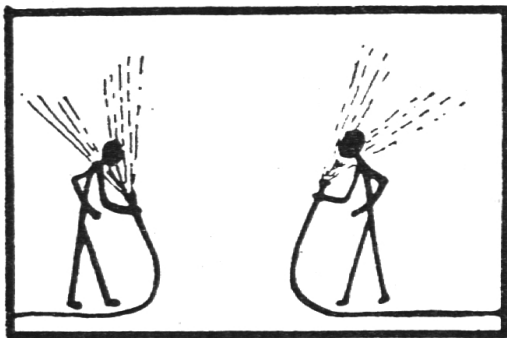
Erfolg erhoffen, als hätten wir bloss den Schüler in dem Augenblick, da er das unrichtige «zu Hause» gebrauchte, durch den einfachen warnenden Zuruf: «Nach Hause!» unterbrochen. — Auf welcher Schulstufe sich dieser Vorgang empfiehlt? Nun, leider sehr oft auf der siebenten noch ebenso wie auf der zweiten und dritten. Voraussetzung ist nur, dass die Schüler schon einmal den Unterschied zwischen «zu Hause» und «nach Hause» kennengelernt haben; denn das, was hier gezeigt wurde, kann in dieser Form natürlich nur dem Zwecke einer gelegentlichen Wiederholung dienen.

Ein anderes Beispiel! Beim Nacherzählen einer Sage gebraucht ein Schüler den Satz: «Der Jäger schoss auf d e m Bären.» Wenn der

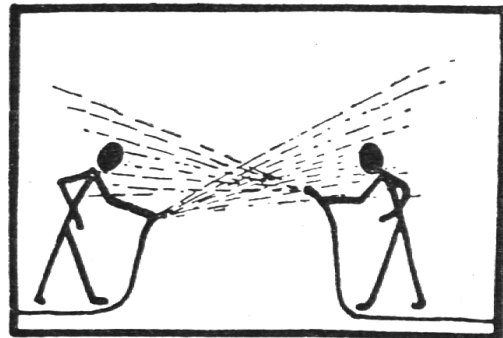
Schüler zu Ende erzählt hat, findet er an der Tafel das in Abbildung 2, a, gezeigte Bild. Wieder folgt gemeinsame Richtigstellung usw. (Abb. 2, b).

Auf ähnliche Art kommen wir ein anderes Mal zur Unterscheidung: «Sich — einander». Die Zeichnungen, die uns dabei wertvolle Hilfe leisten, zeigt Abbildung 3.

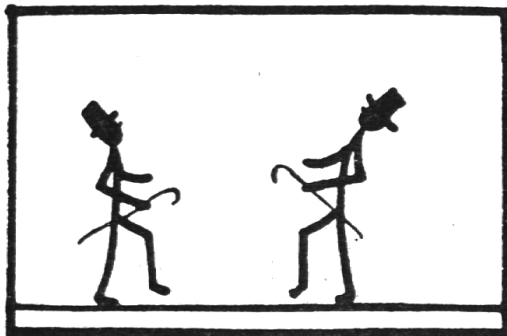
Machen wir die Schüler auf solche Weise immer wieder auf ihre Sprachsünden aufmerksam, dann stellen wir damit jedesmal nicht nur einen einzelnen Fehler richtig, sondern wir führen dadurch die Schüler in jedem Falle auch um einen Schritt näher, beim Zuhören ausser auf den Inhalt des Gesprochenen stets auch auf die Sprachrichtigkeit zu achten. Und wir dür-



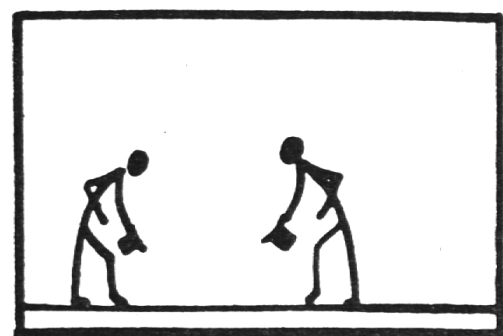
Sie spritzten sich an



Sie spritzten einander an



Die schätzen sich hoch ein



Die schätzen einander hoch ein



Sie schauten sich an



Sie schauten einander an

Abb. 3.

fen uns freuen und es als ein Zeichen wirklichen Erfolges aufnehmen, wenn eines Tages ein Schüler aufsteht und sagt: «Bitte, darf ich an die Tafel zeichnen, wie das aussieht, was M. jetzt gesagt hat?» Zeigt dann einmal die Mehrzahl der Schüler der Sprache gegenüber eine solche Bereitschaft zur Kritik, dann können wir eines Tages eine geeignete Gelegenheit benützen und zum Beispiel sagen: «W. hat eben erzählt, er sei mit einem Boote am See gefahren. Wir wollen ihn nicht auslachen, denn vielleicht hätte auch mancher von euch denselben Fehler gemacht; aber ihr dürft jetzt einmal alle schnell aufzeichnen, wie das aussieht, was er uns da erzählt hat. Daneben dürft ihr dann auch zeichnen, was er wohl gemeint hat, und darunter schreibt ihr den Satz so, wie W. hätte sagen müssen. W. selbst zeichnet natürlich auch, denn er wird ja wahrscheinlich jetzt, nachdem wir ihn darauf aufmerksam gemacht haben, schon wissen, wo der Fehler steckt.» Der Lehrer erwartet natürlich keine Musterzeichnungen. Nicht mehr, als dass die Zeichnung das zeige, was sie zeigen soll, verlangen und erwarten wir. Entspricht sie dieser Anforderung, dann ist die Zeichnung gut, und sei sie zeichnerisch noch so mangelhaft. In einigen Minuten ist die Sache erledigt, und der

Unterricht läuft wieder in der vom Lehrer geplanten Richtung weiter.

Ich wollte zeigen, wie die Zeichnung im Sprachlehrunterricht gelegentlich auch ohne Vorbereitung verwendet werden, sozusagen ‚ausser Programm‘ auftreten kann. Vielleicht hat sie sogar gerade in solchen Fällen ihre grösste und beste Wirkung, wie denn überhaupt nicht selten eine gänzlich unvorbereitete Stunde weit besser ausfällt als eine bis in alle Einzelheiten genauest durchdachte Lektion. Einen Unterrichtsgegenstand, in dem die Zeichnung als Anschauungsmittel nicht wertvolle Dienste zu leisten vermöchte, gibt es ja kaum. Die Rolle, die die Zeichnung im Sprachlehrunterricht spielt, ist aber nicht dieselbe, die ihr in anderen Gegenständen zukommt. Das Zeichnen im Sprachlehrunterricht ist mehr als ein gewöhnliches Mittel der Veranschaulichung. Es bietet dem Lehrer, wie die angeführten Beispiele zeigen, häufig auch Gelegenheit zu humorvoller Gestaltung des Unterrichts. Und solche Gelegenheiten müssen uns, glaube ich, willkommen sein, so oft sie sich uns bieten; denn wo Humor ist, da ist kein Platz für Langweile, und «langweilig zu sein ist die ärgste Sünde des Unterrichts!»

K. H.

Durch den Stoff zum Geist

Für die Abschlussklassen der Primarschule.

Diese Lernbilder sind Glieder einer lebenskundlichen Reihe des Blockes «Nährstoffe aus dem Schulgarten». (Genaue Ausführungen über den Begriff «Blockunterricht» enthalten die Hefte 1 bis 3 «Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichtes» von K. Stieger und L. Weber.)

Während wochenlanger Arbeit im Schulgarten bot sich uns reichlich Gelegenheit, uns mit der Erde, und der Gartenerde im besondern, gründlich auseinanderzusetzen. Jeder Schüler hat die Erde erlebt. Jedes Kind hat sich mit der Erde persönlich tätig auseinandergesetzt. Wir fühlten die krümelige und weiche, die warme und lockere Gartenerde. Wir atmeten und kosteten ihren kräf-

tigen Duft. Beim Setzen, Hacken, Lockern und Umgraben lernten wir aber auch den schweren, zähen, harten, lehmigen und steinigen Boden kennen. Versuche im Schulzimmer gaben uns Aufschluss über die Durchlässigkeit der verschiedenen Erden. Die Beobachtungen in den Versuchsbeeten und Pflanzkistchen, verbunden mit Düngerversuchen, liessen uns die fruchtbare und unfruchtbare, die reiche und die arme Erde erkennen.

Von grösster Wichtigkeit ist nun aber, dass wir nicht im Stofflichen stecken bleiben und uns mit der bloss stofflichen Erkenntnis zufrieden geben. «Der Weg zum Geist führt durch den Stoff, aber